



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Musik.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

durch sie das Geheimniß kund zu thun, das er nie in der Musik aussprechen konnte und einzig doch nur in der Musik aussprechen zu können wähnte.

Künstliche Aufregung und fieberhafter Schwindel war aber nur Berlioz' Begeisterung; erwachte er aus ihm, so gewahrte er mit der Abspannung eines durch Opium Betäubten eine frostige Leere um sich her, die zu beleben er sich mühte, indem er die Erhizung seines Traumes sich künstlich zurückrief, was ihm nur durch peinlich mühsame Abrihtung und Verwendung seines musikalischen Hausrathes gelingen wollte. In dem Streben, die Bilder seiner grausam erhizten Phantasie aufzuzeichnen und der ungläubigen Welt seiner Pariser Umgebung genau und handgreiflich mitzutheilen, trieb Berlioz seine enorme musikalische Intelligenz bis zu einem dahin ungeahnten technischen Vermögen. Das, was er den Leuten zu sagen hatte, war so wunderlich, so ungewohnt, so gänzlich unnatürlich, daß er dies nicht so gerade heraus mit schlichten, einfachen Worten sagen konnte, er bedurfte dazu eines ungeheuren Apparats der complicirtesten Maschinen, um mit Hilfe einer unendlich fein gegliederten und auf das Mannichfaltigste zugerichteten Mechanik das Kund zu thun, was ein einfach menschliches Organ unmöglich aussprechen konnte, eben weil es etwas ganz Unmenschliches war. . . . Er hat es den Musikern möglich gemacht, den allerunkünstlerischsten und nichtigsten Inhalt des Musikmachens durch unerhört mannichfaltige Verwendung bloßer mechanischer Mittel zur verwunderlichsten Wirkung zu bringen.“ —

**Musik.** — Die musikalische Wintersaison Leipzigs steht durch ganz Europa in gutem Rufe, die Stadt verdient aber auch dieses Renomme. Folgendes z. B. ist in den letzten Wochen hier aufgeführt worden: Im ersten Concert des Musikvereins Euterpe: Overture zu dem Wasserträger von Cherubini, Sinfonie in C-Dur von Franz Schubert; Arie aus Fidelio von Beethoven und Lieder von Niccius, Franz und Niez, gesungen von Fräulein Buck; Fantaste für Pianoforte, Chor und Orchester von Beethoven, die Pianofortestimme gespielt von Fräulein Marie Wied aus Dresden, und zuletzt Fantaste von Leop. de Meyer für Pianoforte, durch dieselbe Künstlerin. — Im zweiten Concerte dieses Vereins: Die Overture zur schönen Melusine von Mendelssohn-Bartholdy, Sinfonie pastorale von Beethoven; Bacchus-Chor aus Antigone von Mendelssohn und Männerchöre von Dürner, Petschke und Gade, gesungen von dem Pauliner-Sängerverein; Concert für die Violine in A-moll von Molique und La Napolitana, Fantaste von Franz Schubert, gespielt von dem Königl. Kammermusikus Heinrich Niccius aus Dresden. — Musikdirector des Vereins ist, wie in früheren Jahren, A. F. Niccius.

Das sechste Gewandhaus-Concert brachte die Overture zur Iphigenie in Aulis von Gluck und die Sinfonia eroica von Beethoven; die in Lodoiska eingelegte Arie für Sopran von C. M. von Weber und die Siciliana von Pergolese, gesungen von Fr. Bury; Adagio für die Violine von Spohr, und Concert (Nr. 4) von A. Pott, gespielt von dem Großherz. Oldenburgschen Kapellmeister A. Pott. — Im siebenten Gewandhaus-Concerte: Eine neue Sinfonie von Ferd. Kufferath, Overture zur Fingals-Höhle von Mendelssohn und Overture zum Freischütz; Scene und Arie mit obligater Violine von Mozart, vorgelesen vom Concertmeister F. David und Fr. Bury, dann

von derselben Vieder von Fr. Schubert und Mendelssohn; Concert für Pianoforte in C-moll von Beethoven, und Variationen über ein Thema aus „Elisire d'amore“ von Thalberg, gespielt von Fr. Emma von Staudach aus Wien. — In der ersten musikalischen Abendunterhaltung im Gewandhause: Quintett für Clarinette und Streichquartett von Mozart; Quintett für Streichinstrumente von Mendelssohn (B-Dur, nachgelassenes Werk, zum ersten Male); Septett von Hummel, die Clavierstimme gespielt von Fr. Emma von Staudach. — Diese ganze Menge von guter und ausgezeichnete Musik ist in dem kurzen Zeitraume von noch nicht drei vollen Wochen aufgeführt worden, und es dürfte sich vielleicht, das einzige Berlin mit seinen riesenmäßigen Kräften ausgenommen, kaum eine andere Stadt in Deutschland finden, die an Musikflust mit Leipzigs Bewohnern zu wetteifern vermöchte. Rechnet man noch hinzu das im Allgemeinen in Opernaufführungen sehr fleißige Theater und die Menge anderer musikalischer Vereine, vor allen die Akademie und den Pauliner-Sängerverein, wobei die vortrefflichen Unterhaltungsconcerte der Musikchöre von Riede und Pohle nicht zu übergehen sind, so stellt sich die Summe der hier ausgeführten guten und classischen Musik als eine sehr bedeutende dar. Und doch hört man kaum von einem leeren Concerte reden: die Gewandhausconcerte sind übermäßig gefüllt, die Euterpe erfreut sich einer überaus lebhaften Theilnahme, die mittleren Stände und die weniger Kunstgebildeten besuchen die Extracconcerte der Centralhalle und musikalischen Soireen des Hôtel de Pologne, in welchen auch die besten und schwersten Sinfonien sehr gut executirt werden. Es trägt ein Jeder in der Stadt nach Kräften bei, um das Fortbestehen aller dieser großen und kleinen Anstalten zu sichern. Der Leipziger weiß sich freilich nicht wenig mit seiner Musik, man soll ihm aber dieses Selbstgefühl gelten lassen; das Bewußtsein, daß die Stadt durch hundertjährige eifrige Anstrengung, welche selbst die schweren Jahre des siebenjährigen und des Befreiungskrieges nur sehr kurze Zeit zu unterdrücken vermochten, die Blüthe errungen und den kleinen Baum zu so ehrwürdigem Stamme hat reifen lassen, macht ihn allerdings zuweilen ein wenig übermüthig. Die Zahl der ausführenden Musiker steht freilich weit hinter jener der größeren Hofcapellen zurück, und dieselben Künstler wirken oft an den verschiedenartigsten Instituten, die darauf hingewiesen sind, sich gegenseitig zu tragen und zu unterstützen. Darum ist es wohlgethan und weise, in Frieden und Einigkeit das Werk der Kunst zu fördern, denn Eintracht macht stark, Zwietracht aber ist die Wurzel alles Uebels.

Schumann's „Pilgerfahrt der Rose“ wurde in Dresden aufgeführt durch die Viedertafel; die Direction hatte der Capellmeister Krebs übernommen. — Die Dresdner Hofcapelle hat einen großen Verlust erlitten durch den Tod des berühmten Flötenvirtuosen Fürstenau; ebendasselbst starb auch der Hoforganist Klengel, Clementi's liebster Schüler, einer der besten Contrapunktisten unsrer Zeit und ein saubrer, feiner Clavierspieler, der in Deutschland wenig bekannt, im Auslande, besonders in Rußland und England, wo er mit seinem Lehrer längere Jahre verlebte, eines ausgezeichneten Rufes genoß. Seine Compositionen sind im Clementi'schen Style gehalten und geziert durch die feinste und geistreichste contrapunktische Arbeit.

Interessante Novitäten der Musikalienhandlung von Breitkopf und Härtel sind: Die Ouverture zu Manfred, von Rob. Schumann, op. 115. (Partitur 2 Thlr.), über welche die Grenzboten in der Revue über die vorige Saison schon berichteten, ferner die Frühlingsphantasie (geb. von Edmund Lobedanz), Concert-

stück für vier Solostimmen, Orchester und Pianoforte von N. W. Gade, op. 23, Partitur 2 Thlr. Wir werden seiner Zeit genauer darüber berichten.

Die Thätigkeit des Stern'schen Gesangsvereins in Berlin ist eine sehr beachtenswerthe. Am 1. December gelangte der „Paulus“ von Mendelssohn zur Aufführung; in drei späteren Concerten werden Werke der verschiedenartigsten Meister und Gattungen zur Darstellung kommen, unter anderen ein Clavierconcert in D-moll von Seb. Bach, gespielt von Kullack; Beethoven's Violinconcert, gespielt von Joachim in Weimar, Mendelssohn's Athalia, Händel's Samson, Mendelssohn's Violinconcert, gespielt von David aus Leipzig ic.

**Weihnachtsbücher.** — Wieder entwickelt zur bevorstehenden Weihnachtszeit der Buchhandel die allermenschenfreundlichste Energie, um großen und kleinen Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen. Die Hände unsrer Sezer sind in den letzten Monaten über den Setzkasten mit fieberhafter Hast hin und her geflogen, die Druckerpressen rollten ohne Aufhören, die Druckerjungen rannten mit den Aushängebogen wie besessen durch die Stadt, und die Buchbinder verschneiden jetzt ganze Ballen gepresster Leinwand und goldener Blättchen, um den Hunderttausenden von Exemplaren ein lockendes Gewand zurecht zu kleben. Unter dem Stöße der Weihnachtschriften, welcher vor uns liegt, ist allerdings sehr viele Waare, welche, von der Kritik gewogen, zu leicht gefunden werden würde. Aber dem Inhalte nach ist alles Mögliche vorhanden, vom prachtvollen Album bis zum allerbescheidensten Bilderbuch. Ernsthafte Rathgeber für gute Töchter, höchst populäre Bearbeitungen der einzelnen Wissenschaften für gute Söhne, und poffenhafte Caricaturen für jene äußerst kleinen Kinder, welche noch gewissermaßen geschlechtslos in dem unbestimmten Kinderhabit umhergetragen werden. Eins ist uns auch diesmal unangenehm aufgefallen: die große Menge von wiplosen Caricaturen, welche in den Bilderbüchern gerade für kleine Kinder Mode geworden sind. Seit der Struwelpeter so glorreiche Erfolge errungen hat, ist eine wahre Fluth von ähnlichen Büchern gefolgt, in denen häßliche Fragen und einfältige Verse die Kinderwelt belustigen sollen. Schon bei dem Struwelpeter hat manche rechtschaffene Mutter die melancholische Erfahrung gemacht, daß ihre Kinder alle Unarten, welche das Büchlein so anschaulich darstellt, mit leidenschaftlicher Vorliebe nachmachen und sich durch die finstere Moral der Geschichten durchaus nicht schrecken ließen. Wir meinen, daß es ein Unrecht ist, häßliche und unschöne Formen in die weichen Kinderseelen hineinzu drücken; einem Kinde, das an Caricaturen Freude zu finden gewöhnt wird, wird dadurch leicht der Sinn für das Schöne oder gemüthlich Anregende verkümmert. So monoton auch die sentimentalen Figuren unsrer alten Bilderbücher oft waren, sie sind immer noch besser, als die unschönen und geistlosen Albernheiten.

Am glänzendsten ausgestattet ist von allen vor uns liegenden Weihnachtsbüchern: Album für Deutschlands Töchter. Lieder und Romanzen. Mit Illustrationen von Emil Göze. (Leipzig 1852, C. F. Amelang.) Es enthält einige sechzig Gedichte unsrer beliebtesten Lyriker mit zahlreichen Illustrationen, unter denen besonders die verzierten Anfangsbuchstaben sich durch elegante und feine Arabesken auszeichnen. Die Ausführung der Bilder, Druck, Papier und Einband sind vortrefflich, und der Preis im Vergleich zu der glänzenden Ausstattung nicht hoch.

H. C. Andersen's sämtliche Märchen. Mit 152 Illustrationen und Ori-

ginalzeichnungen von B. Pedersen. 3 Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. — Die Märchen selbst und Andersens Talent sind bereits in diesen Blättern besprochen. Auch wenn die Mode vergeht, welche diese Märchen zu einer Lieblingslecture der Erwachsenen gemacht hat, werden sie ein anmuthiges Geschenk für Kinder bleiben; diese wird der schalkhafte, treuherzige Ton immer fesseln, und die kleinen Sentimentalitäten und Willkürlichkeiten einer tändelnden Phantasie, welche den Erwachsenen hier und da stören, werden von der heranwachsenden Jugend immer leicht in den Kauf genommen werden. Die Ausstattung der neuen Ausgabe ist so elegant, wie sich von der Verlagshandlung erwarten ließ. —

Volks-Märchen aus Böhmen. Von J. Milenowsky. Breslau, Urban Kern. — Enthält sieben Märchen nach böhmischen Volkstraditionen für die Kinderwelt bearbeitet. Die Bearbeitung ist für unsren Geschmack etwas zu gedehnt, der Herausgeber bemüht sich, als wohlwollender und verständiger Mann die Handlungen seiner Helden zu motiviren und in die Begebenheiten einen verständigen Zusammenhang zu bringen. Das ist bei Märchenstoffen eine schwierige Aufgabe. Indes wird gerade diese Art der Bearbeitung vielen Aeltern willkommen sein.

Von anderen Kinderbüchern empfehlen wir:

Hirt's Sammlung: illustrirter Familienbücher, welche „In's Riesengebirge,“ „Stilleben und Weltleben,“ von Rosalie Koch, „Mein Skizzenbuch für die Jugend und deren Freunde,“ von Olga Eschenbach, enthält. — Das vierte Gebot, oder die ungleichen Brüder, von G. Nierig. Leipzig, Im. Fr. Wöller.

Ueber dem Haufen der gewöhnlichen Weihnachtsbücher steht eine Geschichte: Unser alter Freund, Berlin 1852, Wih. Herz. Es ist eine allerliebste Familiengeschichte, vortrefflich erzählt, sowohl für Erwachsene, als für die Jugend zu genießen, für welche letztere es vorzugsweise der einfachen Darstellung zufolge bestimmt scheint. Der nicht genannte Verfasser zeigt darin, wie er die einfache Handlung aus den Verhältnissen und Charakteren herleitet, ein ehrenwerthes Talent. Es wird uns Freude machen, ihm in anderen Leistungen zu begegnen, denn wir nehmen an, daß dieses Buch ein erster Kriegszug in das verhängnißvolle Gebiet der Literatur ist. Möge ihm die Zukunft zahlreiche und schöne Erfolge gönnen.

### Fortsetzungen angefangener Werke.

Von dem Atlas zu Humboldt's Kosmos von Traugott Bromme, Stuttgart, Kraus & Hoffmann, ist die vierte Lieferung versendet, welche Karten der Erdwärme, des Luftdrucks, der Niederschläge und den Anfang der Gebirgssysteme enthält. Saubere Zeichnung, sorgfältige Ausführung kann auch an diesen Karten gelobt werden. Von der Geschichte der deutschen Literatur mit Proben, von Heinrich Kurz, ist Lieferung 7—9, Leipzig, B. G. Teubner, 1852, versendet, welche die epischen Poësen der Periode von 1150—1350 behandeln, auf den letzten Seiten die Prosa dieser Periode darstellen. Der Abdruck von Proben empfiehlt dieses Werk dem größern Publicum, wir sind nicht immer mit der Charakteristik der einzelnen Dichter einverstanden und glauben, der Verfasser hätte zuweilen mit mehr Pietät die Urtheile und Ansichten unsrer Gelehrten adoptiren können. So ist z. B. Das, was er gegen die Behandlung des Nibelungenliedes durch Lachmann sagt, durchaus nicht sichhaltig.

Von dem schon früher angezeigten Werke: Die bildende Gartenkunst, von Rudolph Siebeck (Leipzig Fr. Voigt) ist die sechste Lieferung erschienen, welche zwei Pläne von Gärten enthält, welche dem Nutzen und Vergnügen bestimmt sind, gemischte Anlagen von Gemüsebeeten, Obstbäumen, Weinbergen, landschaftlichen und Blumenanlagen. Gerade für diese Klasse von Gartenanlagen, welche in der Wirklichkeit am häufigsten versucht werden, giebt es noch wenig Muster und anleitende Regeln. Die Pläne sind mit der bereits gerühmten Sauberkeit gezeichnet und colorirt, und wünschen wir, daß

dieselben in weitem Kreise anregend und bildend wirken mögen. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir noch einmal das vortreffliche Werk von M. Neumann: Grundsätze und Erfahrungen über die Anlegung, Erhaltung und Pflege von Glashäusern aller Art, (Weimar, 1852, B. F. Voigt) welches durch unsern würdigen Veteranen Fr. v. Biedenfeld übersetzt und bearbeitet und durch die Verlagshandlung sehr anständig ausgestattet worden ist. Dasselbe enthält eine Menge von Abbildungen auf 44 Quarttafeln und außer ausführlichen Anleitungen für Architekten und Gärtner im Anhange eine Abhandlung über die Kunst, Stecklinge zu vermehren und lebende Pflanzen zu verpacken und zu transportiren. Allen Besitzern größerer Gärten, Architekten und Gärtnern sei das gute Werk an's Herz gelegt.

Die Sagen des Elsasses, von August Stöber. (St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer, 1852.) — Diese ausgezeichnete Sammlung findet allgemeine Anerkennung. Es macht auf uns Deutsche einen fast wehmüthigen Eindruck, daß es gerade der Elsaß, das verlorene Land ist, in welchem ein Deutscher so fleißig gesammelt und das Gesammelte so gründlich verarbeitet hat. In der Geschichte unsrer politischen, literarischen und künstlerischen Entwicklung hat dieses Land eine große Rolle gespielt, und viele alte theure Erinnerungen verbinden uns mit ihm. Gottfried von Straßburg und der große Dom gehören noch jetzt zu uns. Auch die alte Sagenwelt dieses sagenreichen Landes ist Deutsch. Der Verfasser hat aus gedruckten und handschriftlichen Quellen und aus dem Munde des Volkes gesammelt, er hat die Sagen nach den Ortschaften geordnet und am Schluß des Werkes eine Sagenkarte hinzugefügt. Viel Schönes, noch nicht Bekanntes ist darin zu finden; dem Geschichtsforscher wie dem deutschen Philologen bringt das Buch eine reiche Ausbeute entgegen. Die erklärenden Bemerkungen des Verfassers sind nicht weniger schätzenswerth, als das gesammelte Material. Das Werk ist unsrem Jakob Grimm gemidmet. —

Inbegriff des Wissenswürdigsten der Geographie aller Welttheile, von Dr. Ungewitter. (Wesfth, Wien und Leipzig, 1853, C. A. Hartleben's Verlags-Expedition.) — Ein sehr brauchbares Handbuch in der alten Form unsrer geographischen Handbücher, welches die Länder und Staaten nach ihrer administrativen Eintheilung, eine große Anzahl von Städten und Ortschaften mit ihrer Einwohnerzahl und anderen statistischen Notizen enthält. Es ist mit Benutzung der neuesten Hilfsmittel zusammengestellt, in der Einleitung sind bei jedem Staate kurz seine geographischen und Kulturverhältnisse, wie seine Staatseinrichtung charakterisirt. Bei der Durchsicht haben wir nur Einzelnes vermißt, was sich in einer spätern Ausgabe wohl hinzufügen läßt. So hätte z. B. der Verfasser bei Aufzählung der Völker, welche Europa bewohnen (S. 9) doch etwas genauer sein können. Unter den Slaven hat er die großen Stämme der Ruthenen und Slovenen nicht erwähnt, und das Mischvolk der Rumainen hat er ganz ausgelassen. Ein vollständiges Register am Ende macht das Nachschlagen leicht, und zu diesem Zweck kann das Buch als bequem und praktisch empfohlen werden. —

Das deutsche Drama der Gegenwart, von August Henneberger. Greifswalde, Kopp. — Der Verfasser behandelt die Werke der jetzt lebenden dramatischen Dichter, also einen Gegenstand, der auch in unsrem Journal vielfältig besprochen ist. Es freut uns, in den wesentlichen Punkten mit ihm überein zu stimmen, wenn wir auch in manchen Punkten von ihm abweichen und Manches wenigstens anders motiviren würden. Etwas hat ihm die mangelhafte Kenntniß des wirklichen Theaters geschadet. — Wir halten es für wichtig, daß von allen Seiten her, von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, verständige Männer sich erheben, um die Unsicherheit des Urtheils zu bekämpfen, die nicht bloß der Kunst, sondern auch dem öffentlichen Leben nachtheilig wirkt. —

Tagebuch aus Languedoc und Provence, von Moriz Hartmann.

Erster Band. Darmstadt, Leske. — Es sind Reisebilder mit eingestreuten Berichten, mit hübschem Auge aufgefaßt und wenigstens im Ganzen elegant dargestellt. In den Gedichten ist viel Melodie, zum Theil auch wahre Empfindung, aber der Dichter wendet zu wenig Kritik gegen sich selbst an. Gerade in unsrer Zeit, wo wir an einem eben so großen Reichthum der Production, als einem Mangel an Geschmack leiden, sollten die Dichter so streng als möglich gegen sich sein und sich nicht damit begnügen, was ihnen gerade einfällt, in möglichst glatten Versen aufzuschreiben, sondern sich auch jedesmal gewissenhaft fragen, ob diese Unmittelbarkeiten auch geeignet sind, abgesehen von dem Interesse, das sie persönlich daran nehmen, dem größern Publicum vorgelegt zu werden, dessen Sinn für das Schöne und Edle sie befriedigen und bilden soll. Vor allen Dingen sollten sie sorgfältig allen Unstimm und alle Trivialität ausmerzen, was in der individuellen Empfindung wohl vorkommen kann, aber nicht das Recht hat, der Nachwelt aufbewahrt zu bleiben. Daß dem Dichter dieses nicht ganz gelungen ist, dafür führen wir als Probe die Schlusstrophe der Widmung an seine Geliebte an:

Bist du zufrieden? — Siehe, tausend Duellen  
Des Glückes fühl' ich mir im Herzen fließen,  
D gönne mir, bis auf die letzten Wellen  
Sie dir zu Füßen jubelnd auszugießen.

Bis dahin geht Alles noch ganz gut, aber man höre weiter:

Mein Athem stockt und meine Pulse schwellen,  
Die Kleider reiß' ich auf, die mich umschließen —  
Ich stammle nur — wie schnell die Ruh' zerfliehet —  
Ich stammle nur: du Theuere! — Geliebte!

Das Alles kann, wie gesagt, in der individuellen Empfindung wohl vorkommen, denn welche Bêtise begeht nicht ein Liebender; aber nicht jede Bêtise erhält durch die Liebe ein Bürgerrecht in der Poesie. Herr Hartmann hat ein hübsches Talent, er sollte es sorgfältiger pflegen.

Am warmen Ofen. Eine Weihnachtsgabe von A. Widmann. (Berlin, Franz Duncker, 1853.) — Die kleinen Novellen dieser Sammlung haben einen guten Ton und charakteristische Färbung. Der Verfasser versteht die Natur zu beobachten, und sein Darstellungstalent ist der Beachtung werth. Möge es ihm gefallen, bei späteren Sammlungen die Einleitungen wegzulassen. Ob Lanzknechte, Jäger und ehrliche Hofbediente einander diese Geschichten erzählen, interessiert das Publicum doch nur wenig, nicht durch solche Prologe soll den Erzählungen ihr eigenthümliches Colorit gegeben werden, sondern durch Sprache und Art der Schilderungen in den Novellen selbst. Und der Verfasser versteht das ja. Der Zusatz auf dem Titel: Eine Weihnachtsgabe kann nicht bedeuten, daß diese Novellen sich besonders zum Geschenk für die Jugend eigneten, sie werden aber eine angenehme Lecture für Erwachsene sein. —

Dorfgeschichten von Berthold Auerbach. Dritter Theil. — Er enthält die Geschichte des Diethelm von Buchenberg, und Broß und Mont. Das erste ist die Geschichte eines reichen Bauern, der, durch Hoffarth in seinen Verhältnissen ruinirt, zum Verbrechen getrieben wird, dem Spruch des Gesetzes verfällt und im Zuchtthause stirbt. Das zweite schildert im Gegensatz das Leben eines lustigen Ehepaars, kleiner Leute, welche durch gute Laune und rastlose Thätigkeit sich vorwärts bringen und in ihrem Kreise zu Ansehen und tüchtiger Kraft kommen. In beiden Geschichten finden sich die bekannten Vorzüge des Dichters wieder, ein sauberes und gefeiltes Darstellen der einzelnen Momente, viele hübsche, charakteristische Züge und ein poetisches Gemüth, welches liebevoll auch das Gewöhnliche zu verschönern strebt. Auch die Methode der Composition ist dieselbe geblieben; eine gewisse, übrigens bescheiden auftretende didaktische Tendenz abgerechnet. —

Christus. Geistliches Gedicht in fünf Abtheilungen von Dr. Wilhelm Frohne. (Köln, F. C. Eisen, 1852.) — Der Dichter spricht in einem Nachwort ganz ernsthaft

die Absicht aus, durch das Drama „die erhabenste Gattung der Poesie“, das alte Mysterium, welches sich nur im Oberammergau in Bayern erhalten habe, wieder lebendig zu machen. Er ist im Irrthum. Die alten heiligen Spiele lassen sich nicht wieder lebendig machen, weil die naive Stellung unsres Volkes zu den heiligen Ueberlieferungen des alten und neuen Testaments aufgehört hat, und andererseits die Bildung unsres Volkes auch wieder nicht von der Art ist, daß dasselbe mit poetischer Freiheit die ehrwürdigen Traditionen seines Glaubens behandeln könnte. Aber auch wenn dies der Fall wäre, würde doch das vorliegende Drama für keine Art von Darstellung brauchbar sein, denn es ist eine merkwürdige Mischung von allen möglichen Stylen und Reminiscenzen und von Anfang bis zu Ende untheatralisch. Der Prolog spielt im Himmel wie beim Faust, Jehova, Sohn und heiliger Geist, der Satan u. s. w. unterhalten sich in einer Sprache, welche, mild ausgedrückt, anspruchsvoll, aber unklar genannt werden muß. Darauf folgt ein zweites Vorspiel in der Hölle, wo der ganze Teufelsapparat sein Wesen treibt. Musikalische Teufel, Mephisto als Höllencavalier, Damen, „Selbstdenker“ und dergleichen treten auf, und das Alles macht doch nur den Eindruck der Zwecklosigkeit. Darauf folgt die dramatisirte Geschichte Christi, wobei Mehreres fehlt, was wir von einem Kunstwerk zu erwarten gewohnt sind, Charakteristik, innere Einbeit und verständige Eintheilung des Stoffes. Zuweilen kommt es einem vor, als sei das Ganze mit einer geheimen Ironie gegen den Inhalt der alten Sagen, gegen Theater, Aesthetik und das ganze Menschengeschlecht geschrieben.

Neuigkeiten der englischen Literatur. — Von dem berühmten Sir Archibald Alison erscheint, als Fortsetzung seines frühern ersten Werkes: „Die Geschichte Europa's seit dem Sturze Napoleon's bis zur Thronbesteigung Louis Napoleon's,“ wovon der erste Band bereits ausgegeben ist. — Von dem preussischen Gesandten in London, Ritter Bunsen, ein wichtiger, vierbändiger Beitrag zur Kirchengeschichte: Hippolytus and his Age, or the Doctrine and Practice of the Church of Rome under Commodus and Alexander Severus; and Ancient and Modern Christianity and Divinity compared. — Von Brang Mayer, nordamerikanischem Legationssecretair in Mexico, ein ausführliches Werk über Mexico, welches sowol die von Europäern abstammende Bevölkerung, als die alt indianische umfaßt: Mexico; Aztec, Spanish and Republican, with a View of the Ancient Aztec Empire and Civilisation, a historical sketch of the late war etc. — Von Bayle R. John: Schilderungen aus dem Landleben in Aegypten. — Von dem unermülichen halb socialistischen Pfarrer Kingsley (Verfasser von *Allen Locke* u. s. w.): *Phaeton; or Loose Thoughts for Loose Thinkers* (Deutsch: Aphorismen für eine fragmentarische Bildung). — Lord John Russell giebt die Memoiren und Correspondenzen von Thomas Moore heraus; zwei Bände sind bereits erschienen. — Von Horace S. John eine Geschichte des indischen Archipelagus. — Thackeray giebt seine zu London gehaltenen Vorlesungen über die englischen Humoristen heraus, von denen wir etwas sehr Bedeutendes erwarten.

**Theater.** — Die Thätigkeit Eduard Devrient's in Karlsruhe fängt bereits an, ihre Früchte zu zeigen, schneller, als wahrscheinlich er selbst erwartete. Von dem Publicum zu Karlsruhe wird bereits Erstanten darüber ausgesprochen, daß das Spiel der Darsteller am großherzoglichen Theater sich z. B. in den beiden Vorstellungen des Molière'schen „Tartuffe“ und des „Liebesbriefes“ von Benedix, die der neue Dirigent einstudirt hat, schon so verändert zeige, daß man das alte Personal gar nicht wieder erkenne, und doch seien die Schauspieler dieses Theaters selbst der Mehrzahl nach keineswegs ausgebildete Talente, ja ein Theil noch Anfänger. Es ist nicht schwer, die Ursachen dieses überraschenden Fortschrittes zu verstehen, wenn man unser Theater kennt. Das Geheimniß der Erfolge des bedeutenden Mannes liegt ohne Zweifel darin, daß er seine Schauspieler

ordentlich lernen und probiren läßt. Die Darsteller in Deutschland wissen selbst nicht, was sie können, und viele sterben, ohne das jemals erkannt zu haben, aufgerieben und verdorben durch das alberne und rohe Abhegen von Neuigkeiten, das auch auf großen Theatern leider Unsttte geworden ist. Bei der ersten Vorstellung vermögen die Darsteller trotz angestrengtem Fleiß sehr häufig kaum der Textworte Herr zu werden, an ein feines Ausarbeiten der mimischen Seite ihrer Rolle ist gar nicht zu denken. Es gehört all die jugendliche Lebendigkeit dazu, welche in unsren Schauspielern unzerstörbar scheint, um bei solchem gemeinen Mechanismus nicht in wenig Jahren ganz unterzugehen. Und dieses Schleudern ist, nebenbei bemerkt, auch für die Casse der Bühnen eine sehr schlechte Speculation, denn dasselbe Stück, welches bei den jetzt üblichen erbärmlichen Aufführungen nach wenig Wiederholungen zu Grabe getragen wird, würde bei einer bessern Aufführung zwei Mal so oft die Zuschauerräume füllen, und dem Theater würde dadurch eine Menge Arbeit und Kosten erspart werden. Ohne also in die Geheimnisse des neuen Zauberers zu Karlsruhe eingeweiht zu sein, getrauen wir uns zu sagen, auf welche Weise er seine Bühne verbessern wird. Er wird jüngere Kräfte, welche noch bildungsfähig sind, heranzuziehen suchen, er wird sie an ordentliches Lernen und Studiren vor den Proben und an ein schnelles geschlossenes Zusammenspiel in den Proben gewöhnen. Er wird seine Schule mit dem Lustspiel anfangen, um in seine Kunstgenossenschaft wieder einfache, gesunde Natur zu bringen, dann erst wird er allmählich und vorsichtig wieder zum Pathos aufsteigen.

Wie schnell es einem ernstern Willen und tüchtiger Bildung möglich ist, die Phisognomie eines Theaters zu verwandeln, haben wir schon einige Male in Deutschland gesehen, selbst unter Immermann in Düsseldorf, dem doch Vieles von der Sachkenntniß fehlte, welche der neue Director des Theaters zu Karlsruhe mitbringt.

In Paris ist die Theatersaison in vollem Flor. Der neue Kaiser protegirt die Oper. In der italienischen Oper regiert noch die Cruwelli, das deutsche Fräulein Grühel aus Elberfeld, sie erhält für jeden Abend 1500 Franken und singt zweimal die Woche. Im Théâtre Français hat Sullivan von Mélesville einen entschiedenen Erfolg gehabt.

Das Gerücht, daß Baron von Gall die Intendanz des Hoftheaters zu Stuttgart niederlegen und Feodor Löwe dieselbe übernehmen werde, erweist sich als ungegründet.

Die neue Oper von Ambroise Thomas: der Traum einer Sommernacht, ist in München mit Erfolg gegeben worden. — „Onkel Tom's Hütte“ ist bereits von einem Wiener Schriftsteller als Effectstück für das Theater bearbeitet worden. — Auf den Repertoiren unsrer Theater herrschen gegenwärtig die letzten Lustspiele von Benediz, außerdem Prinz Lieschen, Poffe von Heydrich; das Nähkäthchen, von Apel, und von Dramen im großen Styl die Makkabäer, von Ludwig. Die drei ersten Dichter sind Sachsen, der letzte lebt wenigstens gegenwärtig in Dresden.

---

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.

---

**Die Grenzboten** beginnen am 1. Januar 1853 den **XII. Jahrgang**. Die unterzeichnete Verlags handlung erlaubt sich zur **Pränumeration** einzuladen und bittet die Bestellungen möglichst schnell aufzugeben, damit in der Expedition kein Aufenthalt eintritt. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Leipzig im December 1852.

**Fr. Ludw. Herbig.**